General George C. Marshall : das Gehirn der amerikanischen Armee

Autor(en): **Weber, Max Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-710570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

General George C. Marshall

Von Max Walter Weber.

Das Gehirn der Amerikanischen Armee

Als im Jahre 1880 die Gattin des Holz- und Kohlenhändlers Marshall in Uniontown (Pennsylvanien) ihrem Jungen George das Leben schenkte, ahnte sie wohl kaum, daß er einst in die Reihen der populärsten Männer der USA aufsteigen würde. Auch seine Lehrer hätten ihm eine derartige glänzende Karriere nicht prophezeit, denn er stach durch keine besondern Fähigkeiten hervor. Doch schon sehr früh entdeckte er seine ausgesprochene Vorliebe fürs Militär und nach schweren Kämpfen mit seinem Vater, der von der Idee seines Sohnes gar nicht begeistert war, verstand er es durchzusetzen, in die berühmte alte Militärschule in Virginien, dem Virginia Military Institute, aufgenommen zu werden. Dort verblüffte und ärgerte er seine Vorgesetzten damit, daß er, statt eifrig seine Bücher zu studieren, es vorzog, weite Wanderungen über die naheliegenden Schlachtfelder des amerikanischen Bürgerkrieges zu unternehmen, um sich an Ort und Stelle die strategischen Einzelheiten der Feldzüge einzuprägen.

*

General George C. Marshall, der Chef des amerikanischen Generalstabes, steht heute im Brennpunkt des amerikanischen Interesses. Die Zeitungen sind gefüllt mit photographischen Aufnahmen und in den vielen Artikeln und Gesprächen kommt immer wieder das bedingungslose Vertrauen, das die amerikanische Nation diesem Manne und seinen außerordentlichen taktischen Fähigkeiten schenkt, zum Ausdruck. Und er verdient dieses absolute Vertrauen, denn dank seinem ihm angeborenen strategischen Talent und nicht zuletzt seiner noch heutigen Lieblingsbeschäftigung, an Ort und Stelle auf tatsächlichen Schlachtfeldern das Wieso und Warum einer gewonnenen oder verlorenen Schlacht aufs gründlichste zu studieren, ist er zum großen Meister der Taktik geworden. Riesigen Spaß bereitet es ihm, in Virginien seine Begleiter über Stock und Stein zu jagen, um ihnen alle Details einer gefochtenen Schlacht zu erklären.

Seine militärischen Kollegen sind voll des Lobes über ihn und sehen in ihm den größten Kenner der Geschichte der Taktik. Selbst sein ehemaliger Vorgesetzter, General John Pershing, spendete ihm höchstes Lob, indem er ihn mit den einfachen Worten beschrieb: «George Marshall ist ein Mann, der die Militärwissenschaft versteht.»

Seit seinem Eintritt in die Armee im Jahre 1902 als junger Infanterieoffizier im 30. Inf.-Regiment auf den Philippinen, hat er sich vom nimmermüden Studenten bis zum unübertroffenen, meisterhaften Fachmann der Militärwissenschaft emporgearbeitet. Er kennt alle Kriegsarten der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Sein Leben kennt kein «Dolce far niente», denn seine ganze Freizeit hat er stets dem theoretischen Studium der Kriegsgeschichte gewidmet. Nachdem er dreizehn Jahre in allen Teilen Amerikas und auf den verschiedensten Posten gedient hatte, wurde er zur Uebernahme eines wichtigen Kommandos auf die Philippinen zurückgerufen. Schon damals galt er als anerkannter militärischer Fachman.

Mit dem ersten Weltkrieg eröffneten sich ihm endlich die Möglichkeiten, seine Fähigkeiten in Wirklichkeit unter Beweis zu stellen. Mit der ersten amerikanischen Division fuhr er im Juni 1917 nach Frankreich und zeichnete sich als assistierender Stabschef bei den siegreichen Kämpfen um Montdidier, Cantigny und den umliegenden Höhen aus. Sehr schnell machten seine Fähigkeiten von ihm reden und, auf ihn aufmerksam geworden, ernannte ihn General Pershing im Oktober 1918 zum Abteilungschef des Generalstabes der Ersten amerikanischen Armee. Hier bestimmte er erstmals selbständig militärische Operationen, und zwar die beiden großen amerikanischen Offensiven bei St-Mihiel und Meuse-Argonne. Nach dem Waffenstillstand machte ihn General Pershing zu seinem persönlichen Adjutanten — ein Posten, den er ununterbrochen fünf Jahre lang innehielt.

Erst im Jahre 1924 führte ihn der Dienst wieder aus Amerika fort. Während drei Jahren diente er mit dem 15. amerikanischen Infanterie-Regiment in Tientsin in China. Er benützte diese Zeit, sich ein umfangreiches und tiefes Wissen von den Verhältnissen im Fernen Osten anzueignen.

Er gehörte jetzt zu den meistausgezeichneten amerikanischen Offizieren und war außerdem Besitzer vieler europäischer und südamerikanischer Orden. Nach Amerika zurückgekehrt, wurde er zum Kommandanten der Infanterie-Schule ernannt, die er unverzüglich umorganisierte und auf die moderne Kriegsführung umschulte. Seit seinem Eintritt in die Armee im Jahre 1902 waren 34 Jahre vergangen, als er Anno 1936 im Alter von 56 Jahren zum General befördert wurde. Als Brigadegeneral zunächst — doch schon nach kurzer Zeit wurde ihm der höchste Rang, den die amerikanische Armee zu vergeben hat, verliehen. Der volle Rang eines Generals, den außer ihm nur noch General Douglas McArthur und General John Pershing besitzen. General George C. Marshall ist Stabschef und sein einziger Vorgesetzter ist der Präsident der Vereinigten Staaten selbst. General Marshalls freie Zeit, insofern bei diesem vielbeschäftigten Manne überhaupt noch davon die Rede sein kann, benützt er mit Vorliebe für einen Ritt oder ein Tennisspiel. Pünktlich um 7.30 morgens betritt er sein Büro in Washington und meistens arbeitet er bis spät in die Nacht hinein. Zu Studium und Beobachtung neuer Kriegsgeräte und Taktik trifft man ihn fast täglich auf irgendeinem Exerzierplatz. Jede Minute rechnet er damit, ein Flugzeug besteigen zu müssen, um an irgendein entferntes Wirkungsfeld zu fliegen.

So sieht der Mann aus, in dessen Händen die Fäden der gesamten amerikanischen Armee zusammenlaufen. Der Kopf Amerikas Kriegsführung gegen die Achsenmächte. Kein Mann aus irgendeiner privilegierten Kaste oder Klasse — sondern ein Mann aus dem Volke — im Dienste des Volkes.

Ski-Gefecht in den Voralpen

Erinnerungen aus einem Winter-Gebirgskurs

Die glanzvollen Adelbodner Armee-Meisterschaften aus dem Jahre 1943 lagen nur kurz zurück, als ich in den ersten Märztagen auf der Kleinen Scheidegg zum Winter-Gebirgskurs B einer Division einrückte. Nach dem mit dem üblichen Fassen des Materials verbundenen Herumstehen wurde bekannt, daß die schweren Waffen für die erste Woche, die der gründlichen Skiausbildung gewidmet war, auf dem Eigergletscher Quartier beziehen würden, während die übrigen Klassen bei der Kleinen Scheidegg untergebracht wurden. Die erste Woche verlief denn auch ohne nennenswerte Vorkommnisse; tagsüber wurden unsere ski- und bergtechnischen Kenntnisse neu aufgefrischt und ergänzt; den Abend pflegten wir jeweils gemeinsam in aller Gemütlichkeit zu verbringen...

Die zweite Woche brachte uns dann **ins Hochgebirge,** wo wir während sonnigsten und strahlendsten Märztagen Gelegenheit hatten, im Jungfraugebiet schönste und unvergeßliche Touren, Ausflüge und Bergfahrten zu machen. Die beiden ersten Tage waren freilich auf Jungfraujoch noch der Eis-, Gletscher-, Lawinen- und Kletterausbildung gewidmet. Im großen Bergheim oben verbrachten wir Stunden, die in unserem Gedächtnis nicht mehr auslöschen werden. Die unsern Klassen zugeteilten Bergführer, alles kraftsprühende, kerngesunde, von den heißen Sonnenstrahlen und vom Wetter gebräunte Naturen, erzählten da bei einigen Flaschen guten Fendants von ihren abenteuerlichen Erlebnissen und Bergfahrten; was uns bei ihren Plaudereien immer wieder fesseln konnte, das war die jederzeit natürliche, aber gleichwohl immer träfe Ausdrucksweise, ein Erzählen, das ganz einfach jedem Zuhörer gestattete, das Vorgebrachte nochmals wirklich mitzuerleben.

Tags darauf zogen wir dann in aller Herrgottsfrühe weiter. Von unsern Gruppen und Seilschaften wurde das ganze Gebiet Jungfraujoch - Mönch - Trugberg - Grüneck - Konkordiaplatz - Hollandiahütte - Lötschenpaß - Großhorn - Mittaghorn - Ebnefluh - Kranzberg «unsicher» gemacht. In bis zum letzten Winkel vollgepfropften Rucksäcken, die ein Gewicht aufwiesen, das